

Die Schlaraffen halten mittelalterliche Tugenden hoch

40 Männer verschreiben sich der Pflege von Kunst und Kultur

Von unserem Redaktionsmitglied
Franziska Pasternack

Baden-Baden. Sie tragen lange rote Mäntel, die sie als Rüstungen bezeichnen, geschmückt mit Schärpen und Anstecknadeln. Das Haupt ziert ein „Helm“ – nicht aus Eisen, sondern aus Stoff, einer Narrenkappe sehr ähnlich. Und doch ist es kein Faschingsfest.

Jeden Donnerstagabend treffen sich („sippen“) rund 40 Männer im Versammlungshaus der „Schlaraffia Aurelia Aquensis“ in der Mühlengasse in der Baden-Badener Innenstadt, um in einem fröhlichen Ritterspiel dem Uhu zu huldigen. Der symbolisiert Tugend und Weisheit. Oder auch nicht. Denn vielleicht ist es auch nur eine Erfindung, wie das ganze „Uhuversum“ der Schlaraffen oder ihr eigener Wortschatz. (Siehe Stichwort.)

Denn ernst ist das hier nicht gemeint. „So tun, als ob“, ist das Motto, wie Ritter Pendragon erzählt, der mit bürgerlichem Namen Joachim Dörr heißt. Die Schlaraffen im „Don-

nerstagsreych“ tun, als wären sie Ritter, duellieren sich mit Holzschwertern und sprechen sich in einer pseudo-mittelalterlichen Sprache mit „Euch“ und „Ihr“ an. Zudem schützen die tapferen Recken ihr Burgfräulein, symbolisiert durch eine Reproduktion der Mona Lisa, die am kleinen Finger einen Siegelring der Schlaraffen trägt.

Aber wozu das Ganze? „Im Mittelpunkt unserer Sippungen stehen die Pflege von Kunst, Kultur, Sprache und der Freundschaft“, erklärt Dörr den Sinn der Gemeinschaft. Deshalb rezitieren die Schlaraffen bei ihren Sippungen in ihrer prächtig geschmückten „Burg“, ihrem Versammlungssaal, auch schonmal Schillers Glocke oder diskutieren über Goethes „Faust“. Aber auch auf den Erhalt musikalischer Kultur legen die Mitglieder des Männerbundes wert: „Ich habe sogar das Klavierspielen gelernt“, erzählt Dörr, „weil damals ein Pianist in unseren Reihen fehlte.“

Seit 18 Jahren ist der 64-jährige Joachim Dörr nun dabei. Er hat in dieser Zeit die Hierarchie der Schlaraffen durchlaufen: Vom Knappen hat er sich über den Junker bis zum Ritter hochgearbeitet. Deshalb darf er nun seinen Namen „Pendragon“ tragen. Andere Ritter der Baden-Badener Schlaraffen haben sich für Namen wie „Eia-pop-eia, der grenzenlos Unpragmatische“ oder „Pussifix, der (N)immermüde“ entschieden.

Inzwischen ist Dörr in nahezu 700 Reyche ausgeritten, hat also fast 700 Ortsverbände bundesweit besucht, war aber auch schon im Ausland. Das sind so viele Besuche in anderen Reichen, dass er sich einen zweiten „Schlaraffenpass“ zulegen musste, ein weiteres Buch, in dem ihm durch Stempel und Aufkleber der Besuch in anderen Reychen bestätigt wird.

Wenn er dort ankommt, etwa bei der Schlaraffia Hammonia in Hamburg, erkennen ihn die Schlaraffen aus anderen Reychen sofort: Am Kragen seines Mantels blitzt eine kleine Stecknadel mit einem weißen Kopf auf. Es ist die Rolandnadel, das Erkennungszeichen der Schlaraffen auf der ganzen Welt.

Stichwort

Schlaraffenlatein

Zu den Eigenheiten der Schlaraffen gehört es, während der Zeremonien in einer eigenen Sprache zu reden. Es handelt sich um das so genannte Schlaraffenlatein. Hier sind einige Beispiele für die Sprachform, die dem Mittelhochdeutschen entlehnt ist:

- Angehörige der Schlaraffen – Tross
- Auto – Benzinross
- Feuerzeug – Brandfackel
- Schwiegermutter des Schlaraffen – Burgschreck
- Gattin des Schlaraffen – Burgfrau pas



IN VOLLER MONTUR: Ritter Pendragon alias Joachim Dörr trägt während der Sippungen seine „Rüstung“, seinen „Helm“ und ein versilbertes Zepter, auf dem eine Eule thront. Foto: Pasternack